

Oktober/November 2016

Erster Rundbrief

Hallo liebe/-r Förderkreis, Bekannte, Freunde und Familie!

Vor knapp 12 Wochen hat mein Abenteuer „Ein Jahr Freiwilligendienst in Argentinien“ begonnen. Mit gemischten Gefühlen und vielen offenen Fragen (Wie sieht das Projekt aus? Wer sind meine neuen Mitbewohner? Komme ich mit meinen Spanischkenntnissen zurecht? Wie sind meine Mitarbeiter? etc.) bin ich mit den zwölf anderen Freiwilligen der „Evangelischen Kirche im Rheinland“ am 8. August morgens in Buenos Aires gelandet. Zusammen mit weiteren rund 50 deutschen Freiwilligen, die nach und nach in den zwei darauffolgenden Tagen angekommen waren, starteten wir unser Jahr mit der *Capacitación* – dem Anfangsseminar in dem Gebäude der IERP (Iglesia Evangélica del Rio de la Plata) in Belgrano, einem Stadtteil von Buenos Aires. Spanischkurse, Sightseeing-Touren, Folklore-Abende und Vorträge (z.B. über die Indigenen im Chaco (im Norden Argentinien), den hiesigen Umgang mit Menschen mit Behinderung und das argentinische Schulsystem) standen hier auf dem Programm. Nach diesen zwei Wochen des ersten Kennenlernens (sowohl die anderen Freiwilligen, die IERP als auch das Land) ging es dann endlich in die jeweiligen Projekte!

Das Projekt

Mein Projekt – *Los Botijas* – liegt in dem (Armen-)Viertel „Barrio 202“, das zu der Stadt Moreno in der Provinz Buenos Aires gehört. Das Projekt ist ein/-e Tageszentrum/Suppenküche für die hauptsächlich 3- bis 14-Jährigen aus dem Viertel, wobei das Mittagessen für jeden Bedürftigen (meistens die Familienangehörigen der Kinder und Jugendliche) offen steht. Täglich werden hier bis zu 200 Essen ausgegeben. Für Personen/Familien, die aufgrund der Entfernung, Krankheit, des Wetters oder sonstigen Gründen nicht Vorort essen können, gibt es die Möglichkeit, dass Angehörige das Essen in Dosen für sie mit nach Hause nehmen.

Unterstützt – d.h. in Form von Geldern, Kleidung, Lebensmittel etc. – wird das Projekt hauptsächlich durch Privatpersonen aus dem Viertel selbst oder von außerhalb, der Provinz Buenos Aires und der *Banco de Alimentos* (wortwörtlich übersetzt: „Bank für Lebensmittel“). Zusätzlich backt unsere Projektchefin in der Küche des Projekts sogenannte *facturas* (verschiedene

typisch argentinische Backteilchen), die nebenher verkauft werden. Geöffnet hat das Zentrum montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr.

Meine Arbeit

Morgens beginnt unser (meine Mitfreiwillige und gleichzeitige Mitbewohnerin Sandra & ich) mittlerweile eingependelter Alltag gegen 7 Uhr morgens. Nach dem Frühstück geht's um 7:30 Uhr los zu Bahnhof Haedo, der etwa 15 Minuten zu Fuß entfernt ist. Von dort aus fahren wir mit der Bahn eine Station bis nach Morón und von dort aus nochmal etwa eine Stunde mit dem Bus, sodass wir gegen 9 Uhr im Projekt ankommen. Hier beginnt der Tag dann mit einem typisch argentinischen Frühstück: Kekse mit *Dulce de Leche* und Kakao. Das Projekt ist so aufgeteilt, dass die 2- bis 6-Jährigen (*chiquititos*) in einem separaten Kindergartenraum (*jardín*) und die 7- bis 14-Jährigen in dem auf dem Hof gegenüberliegenden sonst regulären Speisesaal (*comedor*) betreut werden (bei gutem Wetter draußen auf dem Hof). In den ersten Tagen hatten Sandra und ich die Möglichkeit uns beide Altersgruppen anzuschauen, um anschließend zu entscheiden, wer in welche lieber möchte. Ziemlich schnell wurden wir uns einig, sodass ich nach wenigen Tagen bei den *chiquititos* startete. Der Tagesablauf ist in dem Projekt (bei den Kleineren) folgendermaßen strukturiert: Nachdem die Kinder etwa eine halbe Stunde gefrühstückt haben, spiele ich und eine andere Kollegin mit ihnen zusammen bis ca. 11:30 Uhr (*turno mañana*). Eine kleine Lesecke, eine Spielküche, ein Schrank mit verschiedenen Spielen, Bauklötze, Puppenwagen, Buntstifte, Knete, eine große Spielzeugkiste und vieles mehr stehen dabei den Kindern zur Verfügung. Allerdings wird darauf geachtet, dass die Kinder beim Spielen auch etwas lernen, so z.B. die Zahlen von 1-10, die Farben, die Formen (Kreis, Quadrat, Dreieck) oder die Tiere (Tierlaute, Fell, Lebensort). Um 11:30 Uhr bekommen die Kinder von uns zwei Betreuerinnen schließlich das Mittagessen ausgegeben, vorher ist allerdings Händewaschen angesagt. Nach dem Essen, das bei den Kleineren etwa eine halbe Stunde dauert, werden die Kinder von den Eltern abgeholt. Für meine Kollegin und mich heißt es im Kindergarten dann: Tische und Stühle abwischen, spülen, fegen und aufräumen. Danach gehen wir zu der regulären Essenausgabe rüber in den *comedor* und helfen dort aus. Gegen 13 Uhr, wenn die meisten Familien zum Essen da waren, essen wir Mitarbeiter zusammen zu Mittag. Um 14 Uhr kommen schließlich die ersten Kinder wieder in das Zentrum eingetrudelt, der *turno tarde* (in etwa: „Nachmittagschicht“) beginnt, der inhaltlich dem *turno mañana* gleicht. Bei gutem Wetter spielen wir mit den Kindern meistens draußen auf dem Hof: Rutschen, Schaukeln, im Sand spielen und ein kleines Spielhäuschen sind bei den Kindern dabei besonders beliebt. Kurz vor 16:30 Uhr heißt es dann schließlich nochmal Hän-

dewaschen, denn kurz danach steht die *merienda* („Zwischenmahlzeit“; „kleiner Nachmittagsnack“) an: Kekse, Kuchen oder *facturas* mit Kakao. Im Laufe der nächsten halben Stunde werden die Kinder von den Eltern bzw. älteren Geschwistern abgeholt und von uns Mitarbeitern wird wieder gespült, gefegt und aufgeräumt. Gegen 17 Uhr fahren wir dann schließlich nach Hause, montags und freitags begleitet mit einem Mitarbeiter und *Mate*.

Bisher war zu beobachten, dass morgens immer tendenziell weniger Kinder als nachmittags kommen. Die Anzahl ist zudem auch sehr stark wetterabhängig, denn bei Regen haben viele oft erst nicht die Möglichkeit zum Zentrum zu gelangen, da die Straßen meistens nicht geteert sind, es kein vernünftiges Abwassersystem gibt und/oder die Kinder häufig nur ein Paar Schuhe besitzen. Bei gutem Wetter sind es morgens um die zehn und nachmittags um die zwanzig Kleinkinder, bei schlechtem Wetter knapp die Hälfte.

Insgesamt macht mir die Arbeit mit den kleineren Kindern viel Spaß. Es ist immer wieder schön zu sehen, wie die Kinder strahlen, wenn man sie morgens begrüßt, ihnen z.B. einfach auf der Schaukel Anschwung gibt oder sich Zeit nimmt, sich mit ihnen in der Lesecke ein Buch anzuschauen. Hier und da hapert es zwar ein wenig mit der Sprache, aber den Kindern stört es nicht großartig, wenn man mal ein Fehler macht. Als Hilfe habe ich dafür außerdem immer meine Kolleginnen und oft lernt man auch schnell durch Beobachten (z.B. was sagt meine Kollegin zu den Kindern in welcher Situation). Mit der Zeit habe ich zudem immer mehr Verantwortung und Aufgaben gegenüber den Kindern bekommen (unter anderem darauf zu achten, dass die Nase geputzt ist, die Schnürsenkel zu sind, die Kinder nicht auf den Tischen klettern, nicht mit Dingen umhergeworfen wird, sich nicht gestritten wird etc.), was einem zum Teil schon einiges an Multitasking-Fähigkeit abverlangt. Am Anfang war dies schon nicht ganz so einfach, aber ich denke, man wächst mit der Zeit in die Rolle immer mehr hinein. Somit gehe ich ganz optimistisch den nächsten Monaten entgegen und freue mich schon, wenn ich mit Sandra zusammen bald einen eigenen *taller* (hier: „Workshop“) in Form von Deutschunterricht oder Ähnlichem anbieten kann.



Im Projekt mit meiner "Arbeitskleidung", einer von einer Mitarbeiterin selbstgenähten Schürze mit einer Vordertasche und einem Löwen ☺